

Manieren, zugetragen hätte! Der amerikanische Schmöker bietet uns dafür nur einen ganz gewöhnlichen Sheriff, der sich nie zum Dinner ankleidet und vor Lotties Tür Wache hält, bis er den lichten Augenblick in ihren Fieberphantasien erwischt, in dem sie ihr furchtbares Geheimnis verrät (etwa auf Seite 245, wenn alle anderen Spuren versagten). Und dann geht das alte Ekel hin und gräbt unter dem Haselnußstrauch jenes verräterische Stückchen Flaum von Mamas Fächer aus, und Mama — ohne sich erst die Zeit zu nehmen, Klein Lottie ein paar hinter die Ohren zu geben, weil sie geklatscht hat — beißt die Fassung ihres Ringes durch, und ein Geruch nach bitteren Mandeln verbreitet sich.

Oder der große Bankraub in Indianapolis, bei dem das Safe der First National Bank aufgesprengt und ausgeplündert wurde. Alle Anwesenden, vom Präsidenten bis zum Laufjungen, werden einer Leibesdurchsuchung unterzogen. Nur ein junges Mädchen weigert sich höchst verdächtigerweise. Der gütige alte Präsident redet ihr zu; sie fällt in Ohnmacht; er fängt sie in seinem Armen auf. Und würden Sie es glauben? Obwohl hundert argwöhnische Augen, einschließlich die der Detektive, auf sie gerichtet sind, versteht es die Canaille, aus ihrem Blusen-ausschnitt ein Bündel mit hundert Tausenddollarscheinen in die Brusttasche des guten alten Präsidenten gleiten zu lassen (soviel ich weiß, sitzt er jetzt, der Tat überführt). Wer das für allzu leichte Arbeit hält, höre weiter! Das durchtriebene Geschöpf hat auf den Granitsims vor dem Fenster, durch das ihre Bande eindrang, „eine starke chemische Lösung gegossen, die den Granit in eine käseähnliche Substanz verwandelte“. Allerhand — was? Es gibt hundert Methoden, streng innerhalb der Gesetze, um mit einer solchen chemischen Lösung ungeahnte Reichtümer zu verdienen, sogar in Indianapolis. Aber nein, das arme Ding ist zur Verbrecherin gestempelt, denn „ihr Gesicht hatte einen eigenartigen slawischen Typ“, und außerdem hieß sie Mercedes oder Olga. Ich habe das Buch übrigens nicht zu Ende gelesen, weil weder ein Chateau Lafitte 99, noch ein Schreibtisch mit Geheimfach drin vorkam, nicht einmal eine Kobra oder ein Mann aus Australien.

Weil wir gerade von Kobras reden: das Angebot an prima Giftschlangen läßt sehr zu wünschen übrig. Ich erinnere mich nur eines einzigen amerikanischen Romans mit diesem dankbaren Reptilienmotiv. Der Bösewicht, genannt „der Fuchs“, und seine weibliche Gegenspielerin befinden sich im elegantesten Zimmer eines „aristokratischen Hotels in der Fünften Avenue“. Sie hat den sagenhaften Talisman von Sadkara in ihrem Besitz, auf dessen Wiederbringung „die britische Regierung eine geheime Belohnung von 20 000 Pfund ausgesetzt hat, weil der Verlust des heiligen Amuletts einen Aufstand des ganzen Orients zur Folge haben könnte“. Während der Bösewicht mit der Bösewichtin plaudert, läßt aus dem Zimmer darüber ein Laskaro oder Gurkha oder Punkahkuli ein „indisches Tongefäß“ außen am Fenster herunter und schwingt es durch die Scheibe ins Zimmer. Der Krug zerbricht, und zum Vorschein kommen sechs gutgebaute Kobras, die ihr Geschäft verstehen. Ein atemraubender Augenblick! Aber der „Fuchs“ handelt kaltblütig, als sei er unter Kobras aufgewachsen. Mit muskelstarken Armen hebt er das Mädchen auf das oberste Fach eines Bücherregals, stürzt ans Grammophon und legt eine Walzerplatte auf. „Die Kobras hielten inne, die schillernden Augen auf den Apparat geheftet, und lauschten. Langsam begannen ihre gewaltigen Leiber im Takt zu schwingen. Sooft die Platte abließ, setzte der „Fuchs“ eine neue Nadel ein. Die Kobras nickten schläfrig mit den furchtbaren Häuptern und wiegten sich. Stunden schienen zu verrinnen.“ Na schön, für die tanzlustige Jugend unter den Kobras scheint das verständlich, aber was wäre geschehen, wenn sich in jenem Tongefäß eine bejahrte, beleibte Kobra mit Atembeschwerden befunden hätte, die höchstens für ein, zwei Tänzchen zu haben gewesen wäre?

Auch in Verkleidungen führt England. Oder könnte man anderswo einem Leser zumuten, daß ein Mann von Scotland Yard mit einem meterlangen falschen Bart nicht schon an der nächsten Straßenecke erkannt wird? Er besteigt das Taxi als kleiner Buchhalter mit schlechtgestutztem Schnurrbart und verläßt es, drei Häuserblocks weiter, als glattrasierter junger Geistlicher mit Hornbrille, als Sir Henry Duddson im eleganten Vormittagsanzug eines Baronets

